

bereits vorangeschritten ist, was sich in entsprechenden Programmen und Budgets widerspiegelt. Dennoch beklagt er die häufig unzureichende Implementierung, was wohl nicht zuletzt auch auf Korruption zurückgeführt werden muß. Während vor allem die großen Industriebetriebe sich verstärkt im Bereich Umweltschutz engagieren, sind die meisten Mittel- und Kleinbetriebe - sicher auch aufgrund der Kosten - eher zurückhaltend. Besonders kritisiert Gruß die mangelnde Strafverfolgung von Umweltsündern. Der dabei angeführte Vergleich mit Deutschland scheint jedoch fehl am Platz. Ein Blick auf die anderen "Kleinen Tiger" und Staaten Ost- und Südostasiens wäre nützlicher gewesen. Auch an anderen Stellen des Skriptes sowie im Skript 3 hätte ein solcher Vergleich den Inhalt bereichert.

Während in Skript 3 häufig - aber nicht konsequent - die alternative weibliche Form von Substantiven durch "Innen" angehängt wird, ist diese - den Lesefluß störende - Verunglimpfung der Sprache in Skript 4 nicht zu finden.

Der Leser und natürlich auch die Leserin (!) kann sich nach der Lektüre beider Hefte ein relativ ausgewogenes Bild der Umweltdegradation und -politik in Südkorea machen. Deshalb sind die beiden äußerst preisgünstigen Hefte jedem Ost- und Südostasien-Interessierten zur Lektüre zu empfehlen.

Harald Leisch

Michael Yahuda: Hongkong. China's Challenge

London, New York: Routledge, 1996, 171 S.

Karl-Heinz Ludwig: Die Rückkehr des Drachen. Countdown in Hongkong

Düsseldorf: Econ, 1995, 359 S.

Tick tock, goes the clock. Die letzten Tage der britischen Kolonialherrschaft über Hongkong sind unwiderruflich gezählt und alle Welt spekuliert, wie es mit dem kleinen prosperierenden Flecken vor den Toren der Volksrepublik weitergehen wird. Trotz der schwierigen Verhandlungen zwischen der britischen und der chinesischen Regierung, trotz von der kommunistischen Führung in Beijing wiederholt versprochener Einschränkungen demokratischer Rechte in der zukünftigen Sonderverwaltungszone scheinen internationale Firmen und Kapitalanleger sowie die Hongkonger selbst ihr Vertrauen in Hongkongs Zukunft nicht verloren zu haben. Immer mehr ausländische Firmen registrieren sich in der Stadt, der Hang Seng Aktienindex schoß in den letzten Monaten in die Höhe und Meinungsumfragen drücken einen wachsenden Zukunftsoptimismus innerhalb der Bevölkerung aus.

Doch bei der Hongkong-Frage geht es um weit mehr als den Wohlstand von 6 Millionen Menschen an der Südküste Chinas, es geht um die Zukunft Chinas selbst, so die Studie *Hongkong - China's Challenge* von Michael Yahuda, Dozent für internationale Beziehungen an der renommierten London School of Economics and Political Science, mit der er anscheinend zwischen den Kontrahenten vermittelnd zum Wohle Hongkongs eingreifen möchte. Er sieht die Führung der VR China vor einem Dilemma. Einerseits muß sie an einem reibungslosen Übergang der Herrschaft interessiert sein, denn mit dem Prosperieren Hongkongs stehen und fallen die Ecksäulen ihrer Politik. Hongkong soll nach der Rückgabe wirtschaftspolitisch als

Brücke zum Ausland dienen und die für die Fortführung der Reformen dringend benötigten Auslandsinvestitionen besorgen, intellektuell den Reformprozeß anleiten, im Hinblick auf die Wiedervereinigung mit Taiwan die Funktionstüchtigkeit der „Ein Land, zwei Systeme“-Politik demonstrieren und innenpolitisch beweisen, daß Hongkong auch unter Beijings Regie weiter blühen kann. Andererseits könnte ein unabhängiges, rechtsstaatliches und erfolgreiches Hongkong die Einparteiheerrschaft in der VR untergraben. Jedoch kann Hongkong die Erwartungen nur erfüllen, wenn Beijing das Erfolgsgeheimnis Hongkongs - „the rule of law“ - weiterführte und den separaten Charakter der Stadt beibehielte.

Für Yahuda steht die Hongkong-Frage im Mittelpunkt des internen Machtkampfes zweier Hauptströmungen, der Vertreter der „gelben“, konservativen und der der „blauen“, progressiven Kultur. Erstere fürchten um die Zukunft des Sozialismus und versuchen, den Staatssektor zu schützen sowie die Auslandsinvestitionen zu kontrollieren. Sie sehen in Hongkong eher eine Bedrohung des jetzigen Systems. Doch dürften die Kosten einer Ausradierung des Hongkonger „way of life“ und die Anreize einer kapitalistischen Kontinuität diese konservativen Tendenzen eindämmen. Die „Blauen“ stehen für weitere marktorientierte Reformen und eine Einführung der „Herrschaft des Gesetzes“. Von ihrer Politik könnte ein kaum verändertes Hongkong profitieren. Ein erfolgreicher Verlauf der Übernahme wiederum würde ihre Stellung auf dem Parteitag im Herbst 1997 stärken.

Dem unterstellten Willen zum Erfolg stehen jedoch eine Reihe von Hindernissen gegenüber. Die Frage ist, inwieweit die Machthaber in Beijing und die neue Führung Hongkongs die "Unterschiede zwischen dem Hongkonger und dem chinesischen System" (Kapitel 2) verstehen und zum gegenseitigen Vorteil nutzen können und ob "die gestörten Verhandlungen" (Kapitel 3) zwischen Großbritannien und China einen glatten Übergang der Macht gefährden werden. Yahuda erklärt, daß sich in Hongkong seit Mitte der 70er Jahre eine stetig wachsende Schicht Professionals („professional middle class“) mit einer eigenen Identität und einem eigenen „way of life“ hat entwickeln können. Sie ist und hat das Kapital Hongkongs, kann jederzeit das Land verlassen und ist den Verhältnissen auf dem Festland weitgehend entfremdet. Das Hauptproblem hierbei sieht der Autor auf Seiten vieler Spitzenkader, die das Hongkong, das diese Schicht repräsentiert, eher als destabilisierend, denn als Chance betrachten. Aus Mißtrauen und Unwissenheit (!) der Rolle des „rule of law“ könnte sich eine restriktive Politik durchsetzen, die zu einem Exodus dieser Schicht und damit zum Niedergang beitragen würde. Der Autor unterstellt, daß die alten wie die neuen Herren eben dies nicht wollen, jedoch "systemische Unterschiede und Mißverständnisse" in den Verhandlungen letztlich einen von allen gewollten sanften Übergang gefährden. Nie konnte die britische die volksrepublikanische Seite davon überzeugen, daß die Demokratisierungspolitik den wirtschaftlichen Erfolg Hongkongs sichern sollte und daher aus einer tiefest moralischen (!) Verpflichtung ihren Noch-Untertanen gegenüber herrührte. Beijing erkannte hierin lediglich den letzten Versuch der scheidenden Kolonialherren, China politisch zu destabilisieren.

Neben dem Mißtrauen gibt es noch eine Reihe weiterer "Probleme der letzten Phase der Transition" (Kapitel 4), deren Lösung Hongkongs Entwicklung "1997 und da-

nach" (Kapitel 5) entscheidend beeinflussen. Aus der Sicht der „business and middle-class professionals“ wirft Yahuda fünf Kernfragen auf, die das Rückgrat der Wirtschaft Hongkongs und seiner Zukunft betreffen: 1. Wie sieht die Zukunft der repräsentativen Institutionen aus?, 2. wie wird die Beziehung zwischen dem Chef der Exekutive und der Zentralregierung gestaltet werden und welche Rolle wird die Kommunistische Partei spielen?, 3. werden Justiz und Verwaltung der vom Festland einsickernden Korruption widerstehen können?, 4. können und wollen die Professionals gegen die Gefahren der Zensur und der Selbstzensur ihre Unabhängigkeit behaupten?, 5. wird die Sonderverwaltungszone Hongkongs internationalen Charakter beibehalten?

In der Beantwortung dieser Fragen verhält sich der Autor vorsichtig und beschreibt eher vermittelnd die politischen Parameter, die er für die Aufrechterhaltung Hongkongs des jetzigen Typs als wichtig erachtet. Entscheidend wird seines Erachtens das Umgehen der Führung in Beijing mit dem Legislativ Council (Legco) sein, der seit den Wahlen 1995 von den Demokraten dominiert wird. Zwar hat Beijing schon angekündigt, den jetzigen sofort am 1. Juli 1997 durch einen vorher zu gründenden provisorischen Legco zu ersetzen, dennoch sieht Yahuda die Chance, daß ein sanfter Übergang gefunden werden kann. Denn erstens spielt der Legco in der Regierungsarbeit eine nicht wegzudenkende Rolle und zweitens wirkt eine rivalisierende Koexistenz beider Gremien im höchsten Maße destabilisierend. Zwar erwartet Yahuda nicht, daß eine der beiden Seiten von ihrer Position abweichen wird, aber gleichfalls glaubt er nicht, daß Beijing die Mitglieder der Demokratischen Partei (DP) weiterhin konsequent aus den politischen Prozessen ausschließen kann. Eher werde die kommunistische Führung aufgrund ihres Interesses an einem sanften Übergang Kommunikationskanäle zur DP öffnen und versuchen, Teile der DP einzubinden und die Partei zu spalten, vielleicht aber auch die gesamte DP in die politischen Prozesse einzubinden, um so die Legitimität der neuen Regierung zu stärken, so Yahuda.

Das Verhältnis der künftigen Regierung mit der Zentrale sieht Yahuda noch nicht klar definiert. Er hebt in diesem Zusammenhang vor allem die ungeklärten Beziehungen des Büros für die Angelegenheiten Hongkongs und Macaos beim Staatsrat sowie des Hongkonger Büros der Xinhua-Nachrichtenagentur mit der neuen Administration der Sonderverwaltungszone einerseits und die Rolle der kommunistischen Partei und der Hongkonger Demokraten andererseits hervor. Besonders delikater ist hierbei die Rolle der KPCh. Er schätzt ein, daß die KPCh nicht offen als politische Partei in Hongkong antreten wird, da sie erstens unweigerlich als das eigentliche Zentrum der Macht angesehen würde und zweitens sich nicht den Gefahren geheimer Wahlen aussetzen möchte. Yahuda hält es für wahrscheinlich, daß dem neuen Chef der Hongkonger Exekutive ein Berater an die Seite gestellt wird, der Einblick in alle Regierungsgeschäfte hat, um den nötigen Kontakt zur Zentrale zu unterhalten. Dieser Berater müßte allerdings, um effektiv arbeiten zu können, diskret und vollständig außerhalb der Öffentlichkeit arbeiten.

Während der Autor das Problem der Korruption und der Zensur/Selbstzensur nur kurz anspricht, wird er wieder dezidiert in der Frage nach dem internationalen Charakter der Stadt, an dem neben Großbritannien auch die anderen asiatischen

Staaten und vor allem die USA großes Interesse haben. Besonders die USA, die die politische Schlüsselrolle einnehmen, beobachten die Entwicklung der demokratischen Institutionen und haben im Falle gravierender Beschränkungen schon ihre Einmischung angekündigt. Hierin sieht der Autor einen weiteren Ansporn für die Führung in Beijing, den Übergang erfolgreich zu bewältigen, den die internationale Staatengemeinschaft idealerweise durch eine konstruktive Politik unterstützen sollte, die einerseits der chinesischen Seite Anreize gibt, ihren vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen, und andererseits durch Ankündigung konkreter Gegenmaßnahmen das Interesse des Westens an der Fortsetzung „Hongkong's way of life“ demonstriert. Allen negativen Trends zum Trotz plädiert Yahuda für und glaubt an die Möglichkeit des Fortbestands des heutigen Hongkong, denn die für die VR China positiven Folgen einer solchen Politik wären immens. „Such a display of tolerance for an autonomous Hong Kong would consolidate its new relations with the Chinese communities outside China, strengthen Beijing's stance regarding Taiwan, reduce anxieties in Southeast Asia, ease China's relations with the USA and Japan, enhance the process of China's integration within the Asia-Pacific region, and improve China's international standing generally“ (S. 1).

Yahuda läßt uns im Hinblick auf die Kräfteverhältnisse in Beijing und plakative Aussagen zu Hongkongs Zukunft im Nebel, auch scheint seine Definition von quasi objektiven Interessen der VR China teilweise konstruiert und allzu sehr von dem Wunsch, das heutige Hongkong zu retten, beseelt zu sein. Genau dieses mag Absicht sein, drängt sich doch der Eindruck auf, er habe dieses Buch eigentlich für die Beijinger Führung geschrieben, um diese von den lauterer westlichen Absichten und den Vorzügen eines autonomen und rechtstaatlichen Hongkong zu überzeugen. Gleichzeitig führt er „uns“ das Hongkong-Dilemma der Beijinger Kader vor Augen. Zusätzlich gelingt es ihm mit seinem Plädoyer ebenfalls, das Udenkbare wieder denkbar zu machen und die Hongkong-Problematik dort einzuordnen, wo sie hingehört - die Übernahme Hongkongs wird Meilenstein und Symbol der zukünftigen Entwicklung Chinas sein.

Im Gegensatz zu Micheal Yahuda wendet sich Klaus Ludwig an ein breites Publikum. Auch Ludwig sieht die Zukunft Hongkongs eng mit der Chinas verbunden, jedoch eher in der herkömmlichen Sichtweise der Kronkolonie als Schwanz des Hundes. In *Die Rückkehr des Drachen - Countdown in Hongkong* schildert er mit journalistischem Gespür anschaulich den Verlauf der Verhandlungen zwischen China und Großbritannien. Deutlich zeichnet er die verschiedenen Stadien, Schachzüge und Zumutungen der Verhandlungen von einem pro-demokratischen Standpunkt nach. Er charakterisiert einige wichtige Personen im „Hongkong-Yo-Yo“, beschreibt die verschiedenen Ansätze zur Demokratisierungspolitik in der britischen Regierung und gibt die Entstehungsgeschichte und den Inhalt der wichtigsten Dokumente. Obwohl das Buch, da 1995 erschienen, die letzten eineinhalb Jahre nicht mehr mit abdeckt, ist es doch noch immer lohnend für diejenigen, die anfangen, sich mit der Hongkong-Problematik zu beschäftigen und sich einen kurzen Überblick über die wichtigsten Verhandlungen und Anekdoten verschaffen wollen.